

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 2

Artikel: In den Luzerner Städtebildern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Luzerner Städtebildern.

Mit Abbildungen auf S. 25, 28, 29 u. 33.

Diese hübschen Bildchen sind nach im Zürcher Künstlergütli aufbewahrten Originalen erstellt. Letztere sind von den Zwillingsschwestern Emil Schultheiss-Schultheiss (geb. 1805, gest. 1855) und Ludwig Schultheiss-Kaufmann (geb. 1805, gest. 1844) von Zürich erstellt, ohne daß man genau weiß, welcher von den beiden das größere Verdienst für sich in Anspruch nehmen dürfe.

Beide waren sich äußerlich so ähnlich, daß sie sogar von den nächsten Anverwandten oft miteinander verwechselt wurden. Dagegen waren sie von verschiedener Gemütsart; der erstere im besten Sinn einer der Stilten im Land, Ludwig lebhafter und munterer. Emil hatte die Kaufmännische Carriere betreten, widmete sich dann aber später mehr historischen, antiquarischen und künstlerischen Studien. Seine leider nicht vollendete Hauptarbeit sind „die Städte- und Landessiegeln der Schweiz,” und in zwei sorgfältig getuschten Tableaux gelang es ihm, die Reihenfolge der Abteifürsten am Fraumünster und der Bröbste am Grossmünster zu Zürich darzustellen. Ludwig, sein Zwillingsschwestern, hatte sich in Wien und Karlsruhe zum Ingenieur für den Wasser- und Straßenbau ausgebildet und fand dann nach seinem Eintritt ins Berufsleben bei Anlaß der politischen und örtlichen Umgestaltung Zürichs vielseitige Beschäftigung mit Projektierung und Aussteckung von Straßen, Vermessung des Schanzengebiets, der Pfarrgüter etc. Er benützte mit Vorliebe jede sich darbietende Gelegenheit zu künstlerischen Leistungen. So erstellten beide Brüder gemeinsam folgende aus einer Reihe trefflicher Zeichnungen bestehende Gesamtwerke: Die Kirchen und kirchlichen Altertümer im Kanton Zürich, ferner das Kloster Töss (letzteres gemeinsam mit Joh. Conrad Wermüller); ferner Zürcherische Burgen und Schlösser und die Festungsarbeiten der Stadt Zürich; endlich die Serie von Luzerner Städtebildern, aus der wir hier einige mitteilen. Die Brüder erstellten alle diese Bilder in je zwei sauber gezeichneten Exemplaren. Je eines wird in der Familie des Ludwig Schultheiss aufbewahrt, das andere schenkte Emils hinterlassene Witwe nebst ihres Gatten Portrait der ehemaligen Künstlergesellschaft in Zürich. Die Zeichnungen

beruhen alle auf den genauesten Aufnahmen und haben darum bleibenden Wert. Das nun verschwundene Kloster Töss würde man nicht mehr so genau kennen, wären nicht die Schultheiss'schen Zeichnungen da, und die zürcherischen Festungsarbeiten könnte die Altertumsforschung nicht mehr leicht feststellen, hätten sie nicht die Brüder Schultheiss in ihren Zeichnungen mit allem Detail der Nachwelt aufbewahrt. Sie haben zu der Zeit, da die älteren Kunstdenkmale wenig geachtet waren, manches beachtenswerte Objekt, das seither untergegangen ist, in seinfinner Weise in ihren Blättern festgelegt und so sich ein bleibendes Verdienst erworben. Diese Zeichnungen haben aber auch einige künstlerische Bedeutung, und oft haben die Zeichner ungemein malerische Gegenstände für ihre Darstellung ausgewählt. Wie lieblich ist nicht z. B. der Holdemeyerthurm an der Musegg, die Hofkirche mit dem Zinggenthor und das Kapuzinerkloster in Luzern! Namentlich lieblich ist das zweitgenannte Landschaftchen: neben den malerischen Türmen der Hofkirche sehen wir links auch ein Stück des Bierwaldstättersees und darüber die Felsen des Pilatus.

Ludwig malte oft am Sonntag in der traulichen Kinderstube und an der Seite seiner Gattin das in der Woche sorgfältig Aufgenommene. Die zwei Brüder arbeiteten im besten Sinn des Wortes miteinander und haben auch der damals neu gegründeten Antiquarischen Gesellschaft mit Aufnahmen und Zeichnungen, sowie auch als Conservatoren ihrer Sammlungen treffliche Dienste geleistet. Ludwig war teilweise farbenblind; er konnte blau und rot nicht richtig von einander unterscheiden. Als er einmal einen Plan ausarbeitete, waren die auf seinem Arbeitstisch befindlichen Schüsselchen mit blauer und roter Wasserfarbe von ihrem regelmäßigen Platz verschoben worden. Infolge dessen verwechselte Ludwig Schultheiss die zwei Farben und malte die Wasserläufe rot statt blau und die Straßen und Wege blau statt rot. Die Brüder Schultheiss haben sich in ihrer Bescheidenheit wohl nicht vorgestellt, daß ihre Sepiazeichnungen einmal in einer Zeitschrift veröffentlicht werden.

Das Teufelsboot.

Erzählung vom Bodensee von Arthur Achleitner.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

III (Fortsetzung).

Seinige Tage später wirbelt dichter Schnee in wirren Flocken über den weiten, schwarzdunklen See; die Häuser des Städtchens tragen alsbald Gipfelauben, die Dächer vertauschen ihre Ziegelfarbe mit dem winterlichen Weiß. Es stürmt aus Nordwest in schrägen Strichen, der Wind heult durch die öden Gassen und jagt durch die Takelage der im Hafen ankernden leeren festgebundenen Schiffe. Es wirbelt wie toll durcheinander vom dunkel verhängten Firmament; an eine Fahrt ist nicht zu denken, und übel genug wird es jenen Schiffen ergehen, die auf See von diesem großen Wintersturm überrascht wurden. Jegliche Arbeit ruht im Hafen; die Schiffslute haben die schützenden Häuser aufgesucht. Nur die Schlosser und Monteure arbeiten im Boot, wiewohl der Sturm grimmig das Geflock unter Deck wehte. Auf Geheiß Eibles wurden, so gut es ging, die Kesselräume verschlossen, ebenso die Kajütenthüren. Auf das Deck kann der Sturm Schnee werfen, so viel er will; das wird später rasch weggekehrt und gesegt sein. Das hellklingende Hämmern und Klopfen im

Schiffkörper verschlingt der Sturm zumeist, doch als Eible gegen Mittag die glücklich fertig gestellte Maschine anheizen ließ, um die Kessel auf ihre Dichtigkeit einer ersten vorläufigen Probe zu unterziehen und der erste Dampfschlag erlöste, da gab es durchs ganze Städtchen einen Ruck, und trotz Sturm eilten die Leute auf die verschneiten Gassen, um zu sehen und fragen, was denn um Himmelswillen passiert sei. Eible hat nach Gebrauch der Schiffspfeife den überschüssigen Dampf wieder aussstromen lassen, so daß es gewaltig zischte und große Wolken weißen Dampfes sich über das Boot verbreiteten. Am Hafen sind Schifferknechte und Bürger erschienen, die mit Entsetzen den ungeheuerlichen Vorgang betrachten und erregt debattierten, daß das Ungetüm offenbar zu husten begonnen habe. Den stämmigen Gestalten, die sonst so wetterhart und sturmerprob sind, deutet das Unheil zu nahen, sie weichen zurück, und als gar der Schiffer Pfäffle schreit, daß das Ungetüm jetzt in die Luft fahren wollte, laufen die Leute kreischend in tollster Flucht davon, ihnen nach in langen Sprüngen